

Rezension

Baumheier, Ulrike, Fortmann, Claudia & Warsewa, Günter (2013). *Ganztagsschulen in lokalen Bildungsnetzwerken*. Educational Governance, Band 19. Wiesbaden: Springer VS, 237 S., 34,99 EUR, ISBN 978-3-531-19595-7.

In dem Buch *Ganztagsschulen in lokalen Bildungsnetzwerken* werden Befunde der Studie *Stadtteilbezogene Vernetzung von Ganztagsschulen* berichtet, die von 2008 bis 2010 im Rahmen der Begleitforschung des *Investitionsprogramms Zukunft, Bildung und Betreuung* (IZBB) durchgeführt wurde. Ziel der Studie ist es, Auswirkungen der Ganztagsschulentwicklung auf die regionale Vernetzung von Schulen in Stadtteilen zu untersuchen. In sechs Fallstudien (Bremen und NRW) wird anhand von ausführlichen Expert/inneninterviews, Dokumentenanalysen und Fokusgruppen untersucht, wie sich die Entwicklung zur Ganztagsschule auf die Art und Qualität der Vernetzung und Kooperation im Stadtteil auswirkt und welche Bedingungen eine gelingende Vernetzung ermöglichen.

Die Publikation umfasst sechs Kapitel, denen eine Vorbemerkung und eine Zusammenfassung vorangestellt sind. Im ersten Kapitel werden Funktionsdefizite und neue Anforderungen an das Schulsystem in

Deutschland zusammengefasst sowie Chancen und Probleme der sozialräumlichen Orientierung der ‚Institution Schule‘ betrachtet. Ausgehend von der These der Schule als einer zentralen Instanz der sozialen Integration diskutieren die Autoren potenzielle Überforderungen, die mit diesem Auftrag einhergehen und zeigen auf, inwieweit Schulen aktuell sowohl in räumlicher als auch in sozialer Hinsicht als ein Segregationsmechanismus wirken, der gesellschaftlich vorherrschende soziale Ungleichheiten und ungleich verteilte Bildungschancen verstärken kann. Vor diesem Hintergrund entstanden in Deutschland zwei zentrale Reformbewegungen, die von den Autoren diskutiert werden:

Der flächendeckende *Ausbau ganztagsschulischer Angebote* und die *sozialräumliche Öffnung von Schule* im Sinne einer Vernetzung von Schulen mit anderen (Bildungs-)Einrichtungen in lokalen Bildungsnetzwerken sowie stadtteil- bzw. quartiersbezogenen Kooperationen. Die Autoren stützen ihre Argumentation dabei auf eine umfassende Rezeption empirischer Befunde, die Hinweise darauf liefern, dass sich Kooperationen mit außerschulischen Institutionen durchaus positiv auf den Bildungserfolg und die soziale Integration von Kindern und Jugendlichen auswirken. Gleichzeitig spielt die Schule u. a. im Hinblick

auf soziale (Ent-)Mischungsprozesse und Segregation bzw. Integration eine wichtige Rolle bei der Stadtteil- und Quartiersentwicklung. Hier wird auch das besondere Potenzial von Ganztagschulen anerkannt, wobei die Autoren zu dem nachvollziehbaren Schluss kommen, dass „der Grad der Vernetzung, die Intensität und Dauerhaftigkeit der Kooperationen und damit auch ihre Wirksamkeit in Deutschland bislang in der Regel unterhalb eines optimalen Niveaus [...] liegen“ (S. 29). Im Rahmen der dargestellten eigenen sechs Fallstudien wird entsprechend der Frage nachgegangen, inwieweit die Einrichtung von Ganztagschulen tatsächlich zu einer Steigerung der Quantität und Qualität von Kooperations- und Vernetzungsprozessen im Stadtteil beiträgt und welche Einflussfaktoren und Rahmenbedingungen auf Landes-, kommunaler und Stadtteilebene solche Kooperations- und Vernetzungsprozesse befördern oder erschweren.

Kapitel 2 widmet sich der Darstellung des Untersuchungsdesigns und der methodischen Vorgehensweise der Studie. Unter Berücksichtigung eines komplexen Mehrebenensystems wurden für die Fallstudien Ganztagschulen anhand der Entwicklungsbedingungen auf drei Ebenen ausgewählt: Schulpolitische Konzepte der Bundesländer, kommunale Umsetzungsstrategien sowie lokale Bedingungskonstellationen. Konkret wurden Schulen dabei „nach den Kriterien der sinnvollen Vergleichbarkeit sowie einer hinreichenden Variationsbreite von Ausgangs- und Rahmenbedingungen für die Vernetzung von Ganztagschulen mit ihrem sozialen und institutionellen Umfeld“

(S. 39) ausgewählt. Untersucht wurden schließlich jeweils ein benachteiligtes und ein gut situiertes Quartier in Bremen, Essen und Dortmund.

Bei der Datenerhebung wurden unterschiedliche Methoden triangulativ genutzt, um der Komplexität des Forschungsgegenstandes möglichst gerecht zu werden: In der ersten Phase der Studie wurden neben Dokumentenanalysen Expert/inneninterviews mit Vertreter/innen der Landes- und Kommunalverwaltung, problemzentrierte Interviews mit Schul- und Stadtteilakteur/innen sowie teilnehmende Beobachtungen durchgeführt, um institutionelle Rahmenbedingungen sowie die Netzwerkstrukturen zwischen Ganztagschulen und Stadtteilen abzubilden. Basierend auf einer fallvergleichenden Analyse in der zweiten Projektphase, bei der Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kooperationsstrukturen herausgearbeitet wurden, werden schließlich Empfehlungen zur Herstellung günstiger Bedingungen für die stadtteilbezogene Vernetzung von Ganztagschulen abgeleitet. In einer abschließenden dritten Phase wurden die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis zurückgemeldet. Umfangreiche und informative Materialien, die die Komplexität der Fallstudien illustrieren und das Vorgehen der Autoren dokumentieren, sind im Anhang des Buches dargestellt. Hierzu zählen u. a. methodische Hinweise zur Auswahl der Schulstandorte (Sozialdaten der ausgewählten Quartiere im Vergleich zum städtischen Durchschnitt) und zur Durchführung der Erhebung (Interviewpartner/innen, Interviewleitfaden, Informationen zur Netzwerkanalyse)

sowie Hinweise zu projektbegleitenden Workshops.

Zur Einordnung der Fallstudien und deren Ergebnisse werden in Kapitel 3 zentrale institutionelle Rahmenbedingungen für Ganztagschulen und ihrer Partner in NRW und Bremen zusammengefasst. Hierzu zählen neben schulpolitischen Konzepten der Länder auch kommunalpolitische Umsetzungskonzepte in den einzelnen Städten.

Im Kapitel 4 werden die sechs Fallstudien und die konkreten Entwicklungsprozesse an den betrachteten Schulstandorten beschrieben und die jeweiligen Entwicklungsbedingungen dargestellt. Auf jeweils 15–20 Seiten erhalten die Leser/innen in übersichtlicher Form Informationen über Merkmale des Quartiers und der untersuchten Ganztagschulen sowie über die bestehenden Kooperations- und Koordinierungsstrukturen bei der Gestaltung des Schultages, der Einzelfallunterstützung, der Gestaltung von Übergängen und bei der Stadtteilarbeit. Weiterhin werden umfangreiche Befunde zur Einbindung der Eltern, über Kooperationsbeziehungen zu vorgesetzten Behörden und Ämtern und zur jeweiligen Netzwerkkultur dargestellt. Abschließend erfolgt eine Bewertung der Ergebnisse durch die befragten Akteure.

Aus der fallvergleichenden Analyse werden in Kapitel 5 strukturiert systematische Ergebnisse zu den Ausprägungen von Kooperations- und Vernetzungsprozessen sowie vorhandene Potenziale und Probleme dargestellt. Es zeigt sich, dass alle sechs untersuchten Schulen mit einer Vielzahl von Kooperationspartnern zusammenarbeiten und sich dabei an den Be-

dürfnissen und Ressourcen im Sozialraum orientieren. Zentrale Motive dabei sind die Verbesserung der Lern- und Lebensbedingungen der Schüler/innen, eine attraktivere Gestaltung des Stadtteils sowie Entlastung und Verbesserung der eigenen Arbeit. Die Ganztagschulentwicklung hat sich förderlich auf diese Kooperations- und Vernetzungsprozesse ausgewirkt. Schwierigkeiten ergeben sich durch die starke Belastung der schulischen Akteure insbesondere bei der Umstellung von einem Halb- auf einen Ganztagsbetrieb sowie durch strukturelle Organisationsmerkmale des Bildungs- und Jugendhilfesystems und des jeweiligen Ganztagschulmodells. So dominieren z. B. besonders an offenen Ganztagschulen additive Kooperationen, die bei den Kooperationspartnern z. T. zu Unzufriedenheit führen. In benachteiligten Stadtteilen wurde ein hoher Anteil defizitorientierter Kooperationsangebote festgestellt. Dies kann – unter bestimmten Bedingungen – dazu führen, dass sich sozialbedingte Profildifferenzen in unterschiedlich strukturierten Quartieren weiter verstärken als abgemildert zu werden. Weitere Probleme sehen die Autoren in einer vorherrschenden Beschränkung der Stadtteilnetzwerke auf Informationsaustausch, in einem zu beobachtenden Ungleichgewicht zwischen Schulen und Partnern, was die Erfüllung der jeweiligen Motive und Ziele angeht (zugunsten der Schulen), sowie bei der Einbindung der Eltern in benachteiligten Quartieren. Damit zeichnen die Autoren in ihrer Studie durchaus auch jene Befunde nach, die im Rahmen großflächig angelegter quan-

titativer Ganztagsschuluntersuchungen – wie der *Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen* (StEG) – gefunden wurden.

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der Studie schließlich auf die aktuellen Debatten und Entwicklungen im deutschen Bildungssystem bezogen und Optimierungsansätze aufgezeigt. Als zentrale „Stellschrauben“ zur Verbesserung von Kooperationen stellen die Autoren folgende Faktoren heraus: Eine enge Zusammenarbeit von Kommune und Land; integrierte politische Konzepte von Bildungs-, Sozial-, Jugendhilfe-, Stadtentwicklungsbehörden; ressortübergreifenden Strukturen für Beratung und Fortbildung; personelle, finanzielle und sachbezogene Ressourcen für Kooperationsprojekte; die Stärkung von Kommunikationsstrukturen; die Autonomie der Schulen bei der Auswahl und dem Einsatz außerunterrichtlicher Angebote; eine intensivere Elternpartizipation sowie eine möglichst große räumliche Nähe der verschiedenen Institutionen zueinander. Den zentralen Schlüssel, bestehende strukturelle

Hindernisse zu entschärfen, sehen die Autoren in einer aktiveren, stärker koordinierenden und steuernden Rolle der Kommunen.

Mit ihrer Studie liefern die Autoren einen theoretisch fundierten, empirisch begründeten und bildungs- wie sozialpolitisch aktuellen Beitrag zur Debatte der regionalen Schulentwicklung im Kontext des Ganztagschulausbaus. Der aktuelle Forschungsstand wird dabei ebenso aufgearbeitet wie zentrale bildungspolitische Argumentationslinien. Das methodische Design der Fallstudien überzeugt und zeichnet sich vor allem durch einen hohen schulpraktischen Nutzen aus. So ist das Buch *Ganztagschulen in lokalen Bildungsnetzwerken* auch gleichermaßen interessant für unterschiedliche Zielgruppen: Schulleitungen, (angehende) Lehrkräfte, Schul(entwicklungs)forscher/innen oder Mitarbeiter/innen in außerschulischen Bildungseinrichtungen sowie (kommunalen) Bildungsbüros und Service-Agenturen.

Ariane S. Willems und Simone Menke

Prof. Dr. Ariane S. Willems, Arbeitsbereich Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt empirische Unterrichts- und Lernforschung, Institut für Erziehungswissenschaft, Georg-August-Universität Göttingen, Waldweg 26, 37073 Göttingen, Deutschland
E-Mail: awillem1@gwdg.de

Dipl.-Päd. Simone Menke, Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule NRW, Paradieser Weg 64, 59494 Soest, Deutschland
E-Mail: Simone.Menke@qua-lis.nrw.de